

„Sie ist nicht bei der Verhandlung gewesen, Gott sei Dank, aber Sie weiß, was vorgefallen ist. Ein Freund erzählte mir, daß sie vollständig gebrochen war.“

„Arme Seele!“ Mr. Reeder schüttelte bekümmert den Kopf.

„Und noch dazu an ihrem Geburtstag,“ fuhr Green bitter fort.

„Wußte sie denn, daß Sie weggehen wollten?“

„Ja, ich hatte ihr das am Abend vorher mitgeteilt, aber ich will nicht, daß sie in die Sache verwickelt wird. Wenn wir schon richtig verlobt wären, wäre es natürlich etwas anderes, aber sie ist verheiratet und steht kurz vor der Scheidung. Aus dem Grunde bin ich auch sehr wenig mit ihr zusammengewesen, und niemand wußte etwas von unserer Verlobung, obgleich wir beide in derselben Straße wohnten.“

„Firling Avenue?“ fragte Reeder, und der Bankleiter nickte stumm.

„Mit 17 Jahren wurde sie an einen brutalen Menschen verheiratet. Es war nicht sehr angenehm für mich, unsere Verlobung so geheim zu halten, so viele liefen ihr nach, machten ihr den Hof, und ich mußte die Zähne zusammenbeißen und den Mund halten. Und was für Leute dazu! Sogar Burnett, der Narr, der mich verhaftet hat, war scharf auf sie; er hat ihr sogar Gedichte gesandt. — Hätten Sie so etwas bei einem Polizisten für möglich gehalten?“

Poesie und Schutzmann schienen für ihn nicht zueinander zu passen, aber Reeder fand offenbar nichts besonderes darin.

„In jedem Menschen steckt ein Fünkchen Poesie, Mr. Green,“ sagte er freundlich, „und ein Schutzmann ist auch nur ein Mensch.“

Wenn er auch die anscheinende Absonderlichkeit eines Schutzmannes so leicht behandelte, so begleitete der Gedanke an den lyrischen Schutzmann ihn bis nach Haus und beschäftigte ihn für den Rest des Abends.

Um  $\frac{3}{4}$  8 Uhr am nächsten Morgen — die Welt schien nur von Milchfrauen und pfeifenden Zeitungsjungen bevölkert zu sein — bog Mr. Reeder in die Firling Avenue ein.

Er blieb nur einen kurzen Augenblick vor der Bank stehen und ging dann die breite Straße hinunter. Zu beiden Seiten lag eine Reihe hübscher Villen — hübsch, obgleich alle eine etwas ermüdende Familienähnlichkeit untereinander hatten: jedes Haus mit seinem kleinen Vorgärtchen, manchmal nur ein einfacher Rasenplatz, manchmal mit Blumen geschmückt. Greens Haus war Nr. 18 auf der rechten Seite. Dort hatte er mit einer Haushälterin gewirtschaftet, und augenscheinlich hatte er für Blumen nicht viel übrig, denn sein Vorgarten war ziemlich verwahrlost. Vor Nr. 26 blieb Mr. Reeder stehen und blickte mit gleichgültiger Miene auf die Jalousien, die vor jedem Fenster hingen. Miß Magda Grayne mußte Blumenliebhaberin sein, denn jedes Fensterbrett war mit Geranien verziert. In der Mitte des kleinen Gärtchens befand sich ein Blumenrondell mit einem einzigen Rosenstock, dessen Blätter matt herabhingen.

Als seine Blicke eines der oberen Fenster streiften, wurde gerade eine Jalousie in die Höhe gezogen, und er bemerkte hinter den weißen Gardinen eine Gestalt. Mr. Reeder setzte eilig seinen Weg fort, bis er zu einer großen Gärtnerei am unteren Ende der Straße kam.

Dort blieb er geraume Zeit stehen, seine Arme lagen auf dem eisernen Gitter und seine Augen starrten ausdruckslos auf die Treibhäuser. Er blieb dort so lange, bis einer der Gärtner — in der Meinung, einen Kunden vor sich zu sehen — auf ihn zukam und fragte, ob er etwas wünschte.

„Wünschen — oh, eine ganze Menge,“ seufzte Mr. Reeder. Er drehte dem Mann, der ihm entrüstet nachschaute, den Rücken zu und ging denselben Weg zurück. Vor Nr. 26 blieb er wiederum stehen und ging dann durch den Vorgarten auf die Haustür zu. Auf sein Klopfen öffnete ein junges Mädchen und führte ihn in das Wohnzimmer.